

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Anfertigungsgebühr 8 kr. per Zeile.

Der Handel und die Konsumvereine.

Die beiden Artikel der „Marburger Zeitung“ Nr. 103 und 107 über die Feinde der Konsumvereine sowie gegen den Hausirhandel hatten in uns lebhaftes Interesse erregt und verdienen eingehend erörtert zu werden.

Wir empfehlen die Kenntniznahme derselben besonders den Gewerbetreibenden und sind überzeugt, daß sie in diesem Kreise gewiß Beifall finden werden. Auch erlauben wir uns, denselben unsere Ansichten als Ergänzung hiemit zu unterbreiten.

Anknüpfend an den ersteren Artikel, scheint es uns denn doch, daß ein gefährlicherer Feind, als die Konsumvereine, dem Kaufmannsstande entgegensteht und dieser wäre in der schrankenlosen modernen Konkurrenz zu finden.

Das Organ der Genossenschaft sagt in Nr. 37: „Die schädigendste Konkurrenz des Handelsstandes liegt in unrealen Handlungen und in leichtsinniger Geschäftsführung. Beide arbeiten in die Hände der Partiewaarenhändler; durch eintretende unzählige Insolvenzen wird die Geldmacherei in Partiewaaren und Ausverkäufen fast schwindelhaft betrieben und der eigene Ruin, größtentheils mit Mitziehung der Gewerbetreibenden, ist besiegelt. Diese Vorgänge weisen wohl mehr Schädigung auf, als eine beschränkte Anzahl Konsumenten, die ihre Bedürfnisse durch Konsumvereine decken.“

Ein ernstes Einschreiten wäre da geboten und man wird uns niemals glauben machen, daß der Insolvente oder Kreditar die Befähigung zur Leitung eines selbständigen Geschäftsbetriebes besitzt. Ist die Krifa eine betrügerische, so soll dem Betreffenden die Befähigung zum Geschäftsbetriebe nicht nur gänzlich abgesprochen, sondern er auch aus der Liste der selbständigen Geschäftsleute gestrichen und selbst eine Geschäftsführung unter fremdem Namen nicht zugelassen werden; ist sie eine leichtsinnige — und wir nehmen hier auch den sogenannten Privatausgleich nicht aus, sobald er zur Kenntniz der Behörde gelangt — so wäre der Betreffende auf kürzere oder längere Dauer von der Geschäftsführung zu suspendiren. Auf Uebertragung der Geschäfte an Frauen oder Witwen wäre ein besonderes Augenmerk zu richten, ob dieselben hierzu geeignet erscheinen; fern sei es

aber von uns, ihnen die Erlaubniß zum Fortbetrieb eines Geschäftes entziehen zu wollen.

Die Begutachtung in diesen angeführten Fällen wäre einer geschäftlichen Sicherheitsbehörde oder einem Ehrengericht aus Geschäftsleuten anheimzustellen und nach solchen Vorkehrungen dürfte dem leichtsinnigem Etabliren Einhalt gethan werden. Die Gesetzeschwächen könnten nicht mehr so ausgeübt werden, wie bisher und die Mangelhaftigkeit derselben würde geendigt und wieder eine geschäftliche Moral eingeführt, mit der ein großer Theil der Klagen beseitigt würde.

Der Verband der österreichischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften in Eger erklärte die Konsumvereine als eines der wichtigsten Mittel zur Verbesserung der sozialen Lage der minder bemittelten Klassen und als unentbehrliches Glied der genossenschaftlichen Selbsthilfe.

Die Bevölkerung Wiens hat einen Gesamtconsum von circa 200 Millionen, wovon die Konsumvereine 2 Millionen, d. i. 1% in Anspruch nehmen; ob hier von einer so großen Schädigung oder gar vom Ruin der Kaufleute gesprochen werden könne, überlassen wir dem Urtheile Unparteiischer.

In England und Wales bestanden am 31. Dezember 1882 904 Konsumvereine mit 533.008 Mitgliedern, in Schottland 241 mit 73.950 Mitgliedern. Die erste Anregung zur Bildung von Konsumvereinen ist von Beamten und zwar von einer kleinen Anzahl ausgegangen durch Beschaffung von Konsumartikeln für einen beschränkten Kreis. Bald waren die Anforderungen so groß, daß zur Bewältigung derselben im Jahre 1866 der erste große englische Beamten-Konsumverein in's Leben trat. Die imposante Entwicklung, welche derselbe in 17 Jahren erreicht, ist aus dem Abschlusse ersichtlich. Erwähnenswerth ist der Waaren-Umsatz im 1. Semester 1883 von 14³/₄ Millionen Mark mit einer Kundenzahl von 37.000 Personen.

Ein weiterer Konsumverein der englischen Armee und Marine weist im Jahre 1882 einen Umsatz von nahezu 43 Millionen Mark mit einer Käuferzahl von 40.000 aus, wobei, um Verluste beim Kreditgeben zu vermeiden, Waaren nur gegen baar abgesetzt werden, und trotz der angeführten

Zahlen steht der Handelsstand in England in vollster Blüthe.

Die Klagen der Kaufleute in Oesterreich sind überall dieselben; der Eine beschuldigt die Konsumvereine, der Andere, der gegen diese nicht anzukämpfen hat, den Hausirhandel u. s. w., und doch sind die am schwersten Geschädigten bei alledem immer die Gewerbetreibenden, Beamte und Arbeiter. Daß für diese Klassen die Konsumvereine so zu sagen ein Wohlthätigkeits-Asyl sind, beweist der große Aufschwung, welchen dieselben genommen. Zudem haben sie außer billigem Preis noch gute Waare, volles Gewicht und nach Jahreschluß Antheil am Gewinne. Diese Vortheile der minderbemittelten Klassen wiegen wohl alle Vorwürfe wegen Schädigung hundertfach auf.

Ziehen wir nun eine Parallele zwischen Handels- und Gewerbebestand, so finden wir, daß letzterer gegen ersteren sehr stiefmütterlich behandelt wird. Nicht genug, daß heutzutage nur ein Lösungswort besteht, das Handel heißt, ob besugt oder unbesugt, mit oder ohne Moral; der Gewerbetreibende ist eigentlich nur der Spielball des Händlers. Seine Erzeugnisse sind durch billige Fabrikwaare als Handelsartikel verdrängt; er steht vollkommen schutzlos da und wäre es nicht zu wundern, wenn dieselben sich zu einem Verbande entschließen und ein Schach dem „freien“ Handel zurufen würden.

X.

Bur Geschichte des Tages.

Im Landtag wurde ein Bild sozialen Elends — nicht entrollt, sondern bloß angedeutet und führte zu dem Beschlusse, das Findelhaus wieder zu errichten. Diesen Beschluß hatten die Sachverständigen — die Aerzte — angeregt. Zugleich wurde die Hilfe der Regierung angerufen gegen die Belastung der Steiermark durch andere Länder, wo es Findelhäuser mit sehr drückenden Bestimmungen gibt — ein trauriges Zeugniß der Nachbarlichkeit.

Die Thronrede, mit welcher der ungarische Reichstag eröffnet worden, verheißt auch die größte Sorgfalt für die Herstellung des Gleichgewichtes der Einnahmen und Ausgaben. Diese Versicherung — die wich-

Feuilleton.

Unser Theater.

Morgen also soll der Tempel der dramatischen Kunst in unserer Stadt wieder eröffnet werden und zwar unter einer neuen Direktion. Schon einige Zeit hält das Theater das Publikum in Spannung, denn die neue Direktion hat es schon vor Beginn ihrer eigentlichen Thätigkeit an Mührigkeit nicht fehlen lassen. Eine Voranzeige um die andere erschien. Erst eine allgemeine, dann das Mitgliederverzeichnis, endlich das Verzeichnis der Novitäten. Das Mitgliederverzeichnis brachte uns eine ziemliche Reihe von Namen, aus der wir ersehen, daß die Direktion eine zahlreiche Gesellschaft engagirt hat, zahlreicher wenigstens als man es bisher in unseren Verhältnissen gewohnt war. Bald nachdem man die Namen der neuen Künstler gelesen hatte, tauchten auch diese selbst in unserer Stadt auf und in unseren Straßen und Gassen sehen wir die uns zwar noch unbekannt und doch wieder so wohl bekannten Schminkgesichter herumstreichen, auf denen die Miene der Erwartung zu lesen ist. Ob eine frohe oder bange, wir wissen es nicht, hoffen aber

erstere als vorwiegend vorhanden. Das Publikum macht natürlich sofort seine Kombinationen und will errathen, daß jener Herr mit der hohen Gestalt und dem feurigen Auge der erste Held und Liebhaber, dieser mit der Leichenbittermiene à la Lewinsky der Erzböfewicht, ein anderer wieder mit einem jovialen Gesicht ohne Zweifel der neue Komiker der nächsten Saison ist. Die Sänger natürlich sind unschwer zu erkennen an dem kecken Schnurbärtchen, welches sie sich zu tragen erlauben. Ähnliche Kombinationen macht namentlich die Herrenwelt in Bezug auf die hie und da auftauchenden Damen der Gesellschaft, aber vielleicht mit weniger Erfolg, denn hier ist der Typus weniger ausgeprägt zu finden. Ebenso zahlreich nahezu als das Mitgliederverzeichnis ist das Novitätenverzeichnis, welches uns viel und Gutes in Aussicht stellt. Sämmtliche neue Operetten, welche natürlich den Hauptschlag führen müssen, ferner alle in Wien in Vorbereitung befindlichen Lust- und Schauspiele der kommenden Theatersaison, endlich etwas, was man in Marburg selten zu hören bekommt, eine Oper „Das goldene Kreuz“ von Brüll wird uns da versprochen. Außerdem noch eine ziemliche Anzahl meist illustrier Gäste, auf die wir unter der früheren Direktion ohnehin stets verzichten mußten. Wenn man auch gegen

Gastspiele prinzipiell Manches einzuwenden haben wird, so muß man dieselben doch freudig begrüßen, denn sie bringen Leben in die Saison und bringen uns manche Künstlerindividualität nahe, die wir sonst nicht kennen lernen könnten, denn nicht Jedermann hat Gelegenheit, das Theaterleben der Großstadt zu verkosten.

So stehen wir denn heute an der Schwelle einer erwartungsreichen Theatersaison und sehen gespannt in die nur erst halberhellte Zukunft, keineswegs aber mit zu hochgespannten Anforderungen, denn namentlich in Bezug auf die Operette ist man in der vorigen zum Mindesten nicht verwöhnt worden. Dies gilt sowohl in Bezug auf Novitäten, als Darsteller und namentlich Sänger. Ebenso gespannt wie das Publikum sind wohl ohne Zweifel auch Direktor und seine Darsteller, welche morgen ihren Feldzug in einer ihnen fremden Gegend eröffnen werden. Bei dem Worte „Eröffnungsvorstellung“ wird selbst das Herz eines schon ergrauten Mimens etwas höher schlagen, denn es gilt die Entscheidung für die ganze kommende Saison. Ihnen Allen sei das Dichterwort zugerufen „In Bereitschaft sein ist Alles“, und daß auch Alles in Bereitschaft sei, dafür wird heute noch in der Generalprobe der Regisseur gewiß sorgen. Er wird nochmals ruhig das ganze

tigste der ganzen Thronrede — ist wohl gut gemeint, aber die Anforderungen der Großmacht-Politik, mit welcher der Staat nicht brechen will, sind unerbittlich, steigern sich mehr und mehr und lassen die beste Absicht nie zur That werden.

Das Warschauer Amtsblatt eifert gegen die Jagellonische Idee. Aus jeder Zeile spricht hier die russische Regierung — spricht gegen die Pflege derselben in Galizien, gegen die Förderung zu Wien. Das Drei-Kaiser-Bündniß und diese Idee sind unvereinbar und ändert sich vom Tage in Skierniewice an die politisch-nationale Stellung der galizischen Polen und in der Folge wohl auch die parlamentarische Haltung der letzteren.

Das belgische Ministerium will sein Gebäude krönen. Ist die Volksschule den Ultramontanen ausgeliefert worden, so muß die Staats-Hochschule folgen und was die herrschende Partei beschließt, wird Gesetz, denn der König, welcher den Beschluß beider Kammern über die Volksschule genehmigt, kann hier aus demselben formellen Grunde die Unterschrift nicht mehr verweigern.

Vermischte Nachrichten.

(Chinesische Sprüche.) Die Waffe der Frauen ist ihre Zunge, und sie tragen Sorge, daß diese nicht einroste. — Je mehr eine Frau ihren Mann liebt, desto eher gewöhnt sie ihm seine Fehler ab; je mehr ein Mann seine Gattin liebt, desto mehr Fehler nimmt sie an. — Jede Frau, die ihrem Manne untreu ist, läßt ihren Geliebten ewige Treue schwören. — Die Welt ist wie ein Echo: sie ruft zurück, was man ihr sagt. — Lobe die Anderen, wenn du willst, daß man von dir Gutes sagt.

(Menschliche Ungeheuer.) In London wird eine Ausstellung menschlicher Ungeheuer veranstaltet. Da ist ein junger Mann aus Bordeaux, der mit Vorliebe sein Gesicht nach dem Rücken dreht und in dieser Stellung die schmachtesten Lieder singt, die längsten Gedichte deklamirt. Großes Aufsehen macht der berühmte Mann mit dem Kalbskopf, der eine hübsche Tenorstimme besitzt, für das weibliche Geschlecht schwärmt und dessen Kopf jenem des Spießlings einer Kuh auf's Haar gleicht. Sensation dürste auch das Elefantemädchen machen: eine siebzehnjährige Dame mit herrlichem Körper, der auf zwei scheußlichen Elefantensfüßen ruht.

(Halbverhungert.) Die Barke „Diano“ war auf der Rückreise von Rosario nach Swansea unterwegs, als sie in der Meerenge von Lemaire auf den Felsen fuhr. Die Mannschaft konnte das Fahrzeug nicht flott machen und begab sich daher in einem herabgelassenen Boote nach dem Gestade, von wo aus sie am nächsten Morgen mit Schrecken wahrnahm, daß ihr Schiff untergegangen und nur noch die Mastenspitzen sichtbar waren. Die Matrosen waren außer Stande gewesen, Lebensmittel mit sich zu

nehmen, und sahen bald, daß sie sich auf einer unbewohnten Insel befanden. Tiefer Schnee bedeckte überall den Erdboden, und ein aus einem Felsen Segeltuch errichtetes kleines Zelt konnte nicht verhindern, daß die meisten von ihnen erfrorene Gliedmaßen bekamen. Die einzige Nahrung, welche sich ihnen darbot, bestand aus Muscheln, die sie am Gestade auflesen; der Schnee mußte den Durst löschen. Auf diese Weise fristeten sie 28 Tage ihr Dasein. Dann erschien endlich ein französisches Schiff und rettete die Armen von anscheinend sicherem Tode.

(Zum Jubiläum des Vierunddreißigers.) Hermann Lingg veröffentlicht in der „Täglichen Rundschau“ folgendes Gedicht:

„Verrauscht ein halbes Hundert Jahr'
Seit achtzehnhundert vier und dreißig!
Nun ist er selbst ein Jubilar.
Mit dem man sonst beim Becher fleißig
Gefeiert manchen Jubelgreis
Im Zecherkreis.

Der Wein, der hochgepries'ne Wein!
Die Fässer, die noch welchen hegen,
Sind werthvoll wie ein Kleinodschrein,
Auf jedes soll man Kränze legen,
Und durch die Keller ziehe Sang
Und Saitenklang!

Die ihr, getauft in jenem Jahr,
Mit seinen gold'nen Trauben spieltet,
Und die ihr, ein beseligt Paar
In jenen Monden Hochzeit hieltet,
Die Sonne eurer Jugend winkt,
Kommt her und trinkt!

Trinkt freudig neuen Lebensmuth!
Wer in dem Herbst von Gottesgnaden
Gefreit in erster Jugendgluth,
Dem bleibt auf seinen Erdenpfaden
Im Herzen eine Freudigkeit
Für alle Zeit.

Und die ihr unter seinem Stern,
Als Knaben mit den Schwärmern liefet,
Auch ihr seid jetzt gesetzte Herr'n,
Und wenn ihr euch in ihn vertiefet,
So scheint ihr euch, wie der Wein
Noch jung zu sein!

Denn er hat mit dem Alter doch
An edlem Feuer nicht verloren?
Nein, zugenommen hat er noch.
Ein Hoch dem Jahr, das ihn geboren,
Auf, Heuriger, tritt an das Reich
Und werd' ihm gleich!“

(Eine entmenschte Mutter.) Katharina Szczesna in Krakau hatte ihr sechsjähriges Mädchen dem Bahnwächter Fedrei Boron zur Erziehung übergeben. Dieser hat das gutmüthige Kind so liebgewonnen, daß er es adoptiren wollte. Zu seinem nicht geringen Befremden kam eines Tages die ganz mittellose Mutter des Mädchens und nahm dasselbe mit sich, ungeachtet Boron dieses Weib insändigst bat, das Kind bei ihm zu lassen, für welches er zeitlichens väterlich zu sorgen sich bereit erklärte.

Katharina Szczesna hörte nicht auf das Bitten des Bahnwächters und entsandte sich mit ihrer Tochter. An demselben Tage vernahm mehrere des Weges kommende Bäuerinnen herzerschütternde Hilferufe, die von einem in einiger Entfernung befindlichen Teiche zu ihnen drangen. Bald darauf rannte ein kleines, ganz nasses, mit Roth bedecktes Mädchen auf sie zu und rief verzweiflungsvoll: „Rettet mich, um Gotteswillen, meine Mutter will mich ertränken!“ Als Letztere von den Bäuerinnen über die Ursache der Hilferufe ihres Kindes befragt wurde, antwortete sie, daß sie dasselbe im Teiche habe reinwaschen wollen und daß es bei dieser Gelegenheit ins Wasser gefallen. Da aber das Mädchen fortwährend betheuerte, die Rabenmutter habe es ertränken wollen, und nachdem es sich entschieden weigerte, mit derselben zu gehen, wurde von diesem Falle die Anzeige bei der Ortsbehörde gemacht. In der Untersuchung sagte Katharina Szczesna aus, daß sie nur zum Scheine ihr Kind ertränken wollte, und zwar aus dem Grunde, weil sie brotlos sei und danach strebte, ins Gefängniß zu kommen, um keinen Hunger zu leiden. Zu dem Zwecke habe sie ihr Kind an einer seichten Stelle ins Wasser gestürzt, damit es schreie und durch seine Hilferufe Menschen herbeilocke, welche gegen sie bei Gericht die Anzeige erstatten sollen, wie dies auch geschehen ist. Die Anklage hob jedoch hervor, die Untersuchung des Teiches habe ergeben, daß letzterer überall sehr tief und mit Gesträuch an den Ufern bewachsen sei, und daß das Kind sich nur retten konnte, indem es sich an dem Gestrüppe festhielt. Katharina Szczesna wurde wegen des Verbrechens des versuchten Mordmordes an ihrem eigenen Kinde zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Das Mädchen wurde einer Nonne zur Pflege übergeben.

(„Deutsche Wochenschrift.“) Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, I., Teinfaltstraße Nr. 11. Inhalt von Nr. 29: Der Antisemitismus. Von Gustav Freiherrn von Schreiner, k. k. Generalkonsul a. D. — Die neapolitanische Epidemie. Von Woldemar Raaden. — Ein gefährliches Provisorium. (Zur Nordbahnfrage). Von H. Fr. — Sozialpolitische Hemmungsbildungen. Von Karl Pröll in Berlin. — Viertes Verzeichniß der eingelaufenen Beträge für den Separatabdruck der Rede Gregor's. — Feuilleton: Die drei Schneider. Ein soziales Märchen von Hermann Vahr. — Literatur, Theater und Kunst: Gedichte von Karoline Gräfin Terlago: Muttersprache. Ohne Thränen. Auf der Höhe. — Etwas über die „Androiden.“ Von Fritz Mauthner. — Miscellen. — Das Kind seiner Frau. Novelle von Adam Müller-Gutenbrunn. — Bücherschau. — Probenummern gratis und franko.

(Freie Leschalle.) Seit vier Jahren besteht im dritten Wiener Bezirk eine freie Leschalle, die seither von ungefähr 60,000 Lesern benützt

Stück an sich vorüberziehen lassen, hier und dort noch einiges verbessern, die letzten Lichter aufsetzen, wie es in der Malersprache heißt und dann befriedigt seinen Rothstift niederlegen und den Mitgliedern noch zuzurufen: „Glück auf morgen Abend“. Auch das Publikum wird heute Vorbereitungen treffen zur bevorstehenden Theatercampagne. Die Theatergläser werden gepulvt und in Stand gesetzt, die Theatertoilettten aus der Höhlung des Kastens hervorgeholt, Sperrsitze und Logen werden gekauft und abonniert und in gewissen Kreisen ist das Theater der anschließliche Gesprächsstoff, man sieht froh der Unterhaltung entgegen, der man im Sommer entbehrt.

Und Jemand ganz spezieller aus dem Publikum trifft auch seine Vorbereitungen; es ist der Kritiker. Er legt sich schon sein Papier zurecht und mustert das Arsenal seiner Federn, die in verschiedener Auswahl seinen Schreibstift zieren. Es finden sich da spitzige und stumpfe in manchen Dimensionen. Welche er wohl auswählen wird, um mit ihr das Richteramt über die Thaten in der Bretterwelt zu führen? Nun wir hoffen, er wird nicht die spitzigste sich auswählen, sondern zu einer Mittelfeder greifen, mit der er Lob und Tadel, je nach Verdienst, in maßvoller Weise zum Ausdruck bringen wird. O. K.

Der Vincenz von Tannenberg.

Eine Dorfgeschichte von Dr. Emil Freyburger.

(4 Fortsetzung.)

Die Hofbäuerin raste im Zimmer herum. Ihre Augen rollten, ihr Mund schäumte wie bei einer von Tollwuth Befallenen. Dann warf sie sich auf das Sopha, verbarg das Gesicht in ihren Händen und schluchzte, als sollte ihr das Herz brechen.

Vincenz stand da, furchtbar erschüttert, mit gefalteten Händen. Was konnte, was sollte er thun. Er sah, wie ihr die Thränen unter den Händen hervorquollen; das Schluchzen wurde minder stark, stiller, immer stiller.

Da klopfte Jemand an der Thür. „Wo ist der Vincenz, Mutter?“ rief die kleine Babette, „er soll zum Mittagessen kommen, hat die Marianne gesagt.“

„Geh', Vincenz, geh'“, sagte die Bäuerin mit gebrochener Stimme, „Du kannst Alles sagen, was Du willst; es ist mir einerlei. Nur geh' fort, weit fort übers Meer, daß ich Dich nimmer sehe; sonst falle ich auch noch in den See, und Babette ist allein, und hat keinen Vater und auch keine Mutter mehr. Nimm sie mit, sie soll heute drunten essen!“

Vincenz trat an das Sopha und legte ihr die Hand auf den Kopf mit den Worten: „Ich weiß nichts; Gott helfe Euch!“

„Amen!“ seufzte die Bäuerin.

* * *

Der Vincenz ging damals übers Meer und war lange Zeit verschollen, bis er nach zehn Jahren die 2000 Dollars schickte. Heute hatten sie ihn abgeholt, vorhin trachten die Böllerschiffe auf dem Luginland, und was laufen konnte, lief auf den Platz vor der neuerbauten Schule. Rosali's Großmutter aber, welche auf der Bank sitzen blieb, strickte in die Doppelferse ihres wollenen Strumpfes nur Gedanken an den Vincenz und die Hofbäuerin hinein. — Den Grund, aus welchem der Vincenz nach Amerika ging, wußte sie nicht so recht. Die Einen sagten, er habe Streit mit der Meisterin gehabt. Aber man sah doch auch, daß die Beiden, als sie von einander schieden, weinten und daß die Bäuerin wochenlang wie in tiefer Trauer einherging. Die Anderen meinten — und das war die Mehrzahl — der Oberknecht habe sie nicht gewollt. Doch, wie gesagt, der tiefste Grund blieb auch der Strickerin ein Geheimniß. Aber Eins wurde gar bald deutlich, daß, als der Vincenz über dem Meere war, es mit dem Pfahlhof rückwärts ging. Es wollte nicht

wurde. Diese Halle besigt weit über 6000 Bände und an 100 Zeitschriften, welche von den Redaktionen unentgeltlich überlassen werden. Dieselbe befindet sich bekanntlich im Gemeindehause des dritten Bezirkes (Sechskrügelgasse) zu ebener Erde in einem Gassenlokale und ist Jedermann unentgeltlich zur Benützung an Wochentagen Abends von 6 bis 9 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 3 bis 6 Uhr Nachmittags zugänglich. Die Bildung eines Vereines, welcher sich die Erhaltung der Freilesehalle und die Veranstaltung von populär-wissenschaftlichen Vorträgen zur Aufgabe stellt, ist demnächst zu erwarten. Die Vorträge sollen die Benützung des Bücherschatzes der Bibliothek dem Publikum erleichtern.

Marburger Berichte.

(Bauernverein.) In der Wanderversammlung dieses Vereines, die am Sonntag hier im Gasthose des Herrn Johann Lorber (St. Magdalena) stattfand, warf der Obmann Herr Julius Appoth einen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereines seit der Versammlung vom 25. Mai.

Ueber den ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Einführung der unmittelbaren (direkten) Wahlen mit geheimer Abstimmung auch für die Landgemeinden“ sprach der Obmann; es wurde dem Antrage desselben beigestimmt und soll der Landtag durch eine Petition um diese Aenderung ersucht werden.

Der Obmann hat an die Bezirksvertretungen Marburg und Windisch-Feistritz und an sämtliche Gemeinden dieser Bezirke eine Zuschrift gesandt des Inhaltes, daß nach der bisherigen Erfahrung bei den Landtagswahlen sich als wünschenswerth herausstelle, den Bezirk St. Leonhardt vom Wahlbezirke Marburg-Landgemeinden zu trennen und dafür mit letzterem den Bezirk Mährenberg zu vereinigen.

Herr Franz Löschnigg von St. Johann auf dem Draufelde sprach über diese Frage und über den Nationalitätenstreit und wurde der Ausschuss ermächtigt, in dieser Wahlangelegenheit weiter vorzugehen.

Die Herren Josef Simmlinger von Pöbznitz, Löschnigg von St. Johann und Lukas Graze von Gams befürworten eine Petition an den Landtag, um Regelung des Wahlrechtes der Frauen, welche unmittelbar stimmen sollen wie die Männer.

Der Obmann verliest nachstehendes Telegramm: „Geschäftlich abgehalten, bitte ich mein Nichterscheinen zu entschuldigen. Mit deutschem Gruß an die geehrte Versammlung. Nasto, Windisch-Feistritz.“

Der Reichsraths-Abgeordnete Herr Dr. Josef Schmiderer hat an den Obmann folgenden Brief gerichtet:

„Das mir von E. W. im Namen des Bauernvereines „Umgebung Marburg“ gewidmete Schreiben habe ich, für die mir dadurch bewiesene Aufmerksamkeit ergebenst dankend,

erhalten. Wenn auch das Resultat der Wahlen im Bezirke Marburg nicht derart war, wie wir es im Interesse des Fortschrittes wünschen konnten, so haben sie doch ergeben und gezeigt, daß wir in unseren gemeinsamen liberalen Bestrebungen eine hochansehnliche Minorität hinter uns haben, die bei festem zielbewußtem Wirken es sicher zur Majorität in diesem Bezirke bringen wird. Trotz der Ungunst der politischen Verhältnisse, trotz maßloser Gegenagitation mit Mitteln, die uns nicht zu Gebote stehen, die anzuwenden wir auch zu stolz wären, haben wir den Gegnern bewiesen, daß wir ein mächtiger Faktor sind, mit welchem sie rechnen müssen, hat die Landbevölkerung gezeigt, daß sie in Kürze willens ist, sich nicht mehr von einer kleinen selbstsüchtigen Partei am Gängelbände führen zu lassen. Eine kräftige Stütze unserer Bestrebungen war und wird stets sein, die im Bauernverein „Umgebung Marburg“ vereinigte liberale Bauernschaft mit den Männern, welche an der Spitze desselben stehen. Erlahmen Sie nicht, arbeiten Sie kräftig, unverdrossen fort und wir können überzeugt sein, daß die Zukunft uns gehört. Mit der Bitte, die Versicherung meiner besonderen Hochachtung zu genehmigen, zeichne ich als E. W. ergebenster Dr. Josef Schmiderer.“

Dieses Schreiben wurde beifällig zur Kenntniß genommen.

Herr N. Schiffer, Lehrer in Gamlig, hielt einen Vortrag über Obstverwerthung und empfahl zum Selbstunterrichte das Büchlein von Dr. Eduard Lukas über „das Obstdörren und die Mußbereitung“ (Ravensburg, Verlag von Eugen Uhmer, Preis 25 Kr.).

Herr Simmlinger sprach über denselben Gegenstand.

Herr Bothe von Kranichsfeld berichtete über die Vorgänge bei der Pferdeprämiirung und Pferdeassentirung und wurde nach seinem Antrage, welchen die Herren Franz Rag von Lachdorf und Franz Löschnigg von St. Johann unterstützen, beschloffen, demnächst betreffenden Ortes zu verlangen, daß zum Behufe der Assentirung die vorgeführten Pferde kommissionell untersucht werden.

An den Klub der deutschen und liberalen Mitglieder des Landtages soll nachstehende Adresse gesandt werden: „Die statutenmäßig einberufene Versammlung des Bauernvereines „Umgebung Marburg“, welche am 28. September in Marburg abgehalten worden, spricht Ihnen einhellig das vollste Vertrauen und die lebhafteste Sympathie aus. Dieselbe gestattet sich gleichzeitig die Bitte, der hochgeehrte Klub möge im Hinblick auf die vielfachen Vergewaltigungen, welchen die deutsche liberale Partei im Reichsrathe sowohl, als auch in einer Reihe von Landtagen immer mehr ausgesetzt erscheint, bei der Konstituierung des Landesauschusses auf die slovenisch-kerikale Partei keine, wie immer geartete Rücksicht nehmen und dies um so weniger, als mehrere Abgeordnete dieser Partei nicht dem freien Botum der Wähler-

schaft, sondern unerhörten Wahlmanövern ihr Mandat verdanken. Da zudem der überwiegende Theil der Bevölkerung des Unterlandes von der aus Krain importirten slovenischen Frage nichts wissen will, wohl aber nebst Wahrung und Förderung des nationalen Friedens vom Landtage die volle und eingehende Berücksichtigung der wirthschaftlichen Verhältnisse des Unterlandes erwartet, so wird es zweifellos allgemein mit aufrichtiger Befriedigung begrüßt werden, wenn ein Abgeordneter aus der Mitte Ihres hochgeschätzten Klubs die Vertretung dieser Interessen mit dem Amte eines Landesauschusses übernimmt.“

Herr Michael Urfig in Rosbach wurde zum Schriftführer gewählt.

Herrn Michael Bregl, „dem altbewährten Freunde des Volkes und der Freiheit“, wurde zur Feier seines Namenstages (29. September) ein dreifaches Hoch gebracht.

Die nächste Versammlung wird am 12. Oktober zu Windisch-Feistritz im Rittersaale der Burg stattfinden.

(Zu Ehren Kaiserfeld's.) In der Sitzung des Landtages vom 29. September stellte Dr. Kienzl den Antrag: „Der Landtag beschließt: Moriz von Kaiserfeld hat sich durch sein öffentliches Wirken um Reich und Land hochverdient gemacht. Ihm gebührt des Landes Steiermark Anerkennung und Dank. Der Landeshauptmann wird beauftragt, Moriz von Kaiserfeld von diesem Beschlusse in geeigneter Weise in Kenntniß zu setzen.“ — Diesem Antrage wurde einhellig beigestimmt. Die Vertreter der Slovenen hatten aber mit Ausnahme des Freiherrn von Gödel-Rannoy früher die Landstube verlassen.

(Freiwillige Feuerwehr.) Zur Feier des vierzehnjährigen Bestandes unserer freiwilligen Feuerwehr fand am Sonntag eine größere Uebung auf dem Sofienplatze statt. Die Mannschaft rückte um halb 3 Uhr mit der Dampfspritze, zwei Abprogspritzen, einem Geräthe- und dem Mannschaftswagen sowie mit der Schieb- und Steckleiter aus. Nachdem der Wehrhauptmann dem Herrn Bürgermeister Rapport erstattet hatte, wurde zum Angriffe auf das Haus des Herrn Schleicher geschritten, woselbst ein Zimmerbrand im zweiten Stockwerke angenommen war. Vorerst kam das Rutschtuch in Verwendung und wurden die gefährdeten Personen glücklich gerettet. Wir wollen hier bemerken, daß die Anbringung des Tuches an einem aus Gefälligkeit überlassenen Zimmer nicht mit jener Raschheit geschehen kann, welche eine wirkliche Gefahr erfordert; hier muß auf Malerei und Einrichtung gesehen, überhaupt das ganze Objekt möglichst geschont werden. Dies gilt auch bezüglich der Arbeiten auf dem Dache, woselbst die muthigen Steiger aus 3 Strahlrohren den Brand bekämpften, nachdem die Dampfspritze genug Wasser schaffte. Diese Uebung hat uns neuerdings überzeugt, daß unsere wackere Feuerwehr in ernster Stunde schon im Stande ist, dem gefährlichen Elemente

mehr gelingen, es war, als wenn ein Fluch darauf läge. Man fand keinen ordentlichen Oberknecht mehr; fortwährend gab es Streit und Wechsel unter den Diensthoten. Der Rog kam an die Pferde, die Seuche an die Kinder und das Fallen an die Schweine. Der Hagel traf die Frucht, in das Mehl kamen die Würmer, die Kartoffeln verfaulten im Keller. Der Sturm brach in die Tannen ein, als ihre Nester noch seufzten unter dem Schnee; die Stämme fielen und barsten, sie vermoderten, weil sie Niemand wollte und holte. Der Blitz schlug neben dem Blitzableiter ins Dach, daß das Heu in Funken aufwirbelte und die Asche sich auf den See legte. Das kleine Säcklein wurde immer leichter und das Herz der Hofbäuerin immer schwerer. Aber Kirschchen und Heidelbeere gab es noch immer, und so tröstete sie sich mit der Flasche unter dem Bett, wenn ihr Nachts die sorgenschweren Gedanken kamen und sie von schrecklichen Träumen erwachte. So häufig, so kräftig sprach sie dem dämonischen Tränklein zu, daß sie des Morgens dann kaum erwachte und unter Tags halb taumelte oder oben in ihrem Zimmer auf dem Sopha einschlief.

In das Dorf hatte sich bis dahin kein Halsabschneider getraut; aber der Geruch der Aeser war jetzt zu stark, als daß die Geier nicht anfangen, das Haus zu umschwärmen. Für

fünfzig mußte die Bäuerin hundert schreiben, für fünfhundert aber tausend; und immer größere Lasten wälzten sich auf Feld, Wald und Haus. Die Diensthoten nahmen, die Tagelöhner stahlen, die Handwerksleute, die man nicht mehr zahlen konnte, verweigerten die Arbeit. Im zehnten Jahre war das Feld eine Wüste und das Haus eine Lotterfalle. Der Gant brach aus, und die Hofbäuerin, welche am Säuferswahnsinn litt, mußte mit Babette ins Armenhaus wandern. Sie kamen an der Stelle vorüber, wo man den Hofbauern mit dem schweren Säckchen herausgezogen hatte; in demselben Säckchen trug Babette ihre Habseligkeiten.

Rosalie besuchte das Mädchen öfters im Armenhause und brachte ihr dies und das an Nahrung und Kleidung, denn Babette konnte nichts verdienen; sie mußte ihre Mutter hüten, daß sie nicht im Dorfe herumliefe und der Schuljugend zum Gespött und Aergerniß wurde. Einmal als Babette ihr wehren wollte, schlug sie ihre arme Tochter mit dem Holzschuh nach dem rechten Auge, daß es für immer zu Schaden kam.

„O Herrlichkeit der Welt, wie fährst du dahin!“ seufzte bei dieser Erinnerung die Großmutter auf der Bank, als sie sich gerade nach einer auf die Erde gefallenen Stricknadel bückte.

Von der neuen Schule her aber vernahm man den Gesang der Kinder und Jungfrauen und manchmal meinte die Alte, sie höre aus Allen heraus Rosali's schöne Stimme. „Ob wohl der Wanderer, der bei ihr auf dem Bänkchen gesessen, auch darauf hörte? Vielleicht kommt er noch einmal nach dem Fest?“

Aber er kam nicht mehr. Als die Festgäste nach der Einweihung der Schule zum Wahl in den Hirschen zogen, und droben im bekränzten Saale schmausten, setzte er sich unten in der Wirtsstube auch an einem Tisch und verzehrte ein Stück Festbraten. Und als es später ein Tänzlein gab, stand er zuerst unter der Thür, drängte sich aber dann plötzlich hinein und ergriff eine der Festjungfrauen bei der Hand. Ehe sie sich's nur versah, drehte er sich mit ihr im gedrängten Saale und flüsterte ihr, als er sie wieder auf den Platz stellte, in's Ohr: „Leb' wohl, schöne Tänzerin und grüß' mir das Bänklein vor Deinem Hause!“

Dann ging er zum anderen Ende des Dorfes hinaus, am Pfahlhof vorüber und sang: „Ade, Ade, Ade.“

(Fortsetzung folgt.)

die Spitze zu bieten. Mögen aber auch die Hausbesitzer auf eine Erhöhung des Mitgliederstandes bedacht sein. Um 1/4 Uhr rückte der Löschzug mit klingendem Spiele wieder in das Depot ab, woselbst Abends eine Festkneipe die Mitglieder in animirtester Stimmung bis gegen 11 Uhr vereinte. — In Anerkennung ihrer Leistungen beim Brande des Maler'schen Hauses zu St. Magdalena hat die Feuerwehr von der Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ fünfzig Gulden empfangen.

(Schulbesuch) Nach dem Berichte des Landesausschusses ist der Schulbesuch am günstigsten außer Graz noch in den Städten Marburg, Radkersburg und Cilli. Weniger entsprechen im Unterlande die Bezirke: Vichtenwald, Schönstein, Oberburg, Franz, Mährenberg, Umgebung Cilli, Sonobitz, Mann und Pettau, in welchen die Zahl der schulpflichtigen Kinder, die ohne Unterricht aufwachsen, vierzehn bis vierundvierzig vom Hundert beträgt.

(Deutscher Schulverein.) Der Ausschuss dieses Vereins hat für die Schule in Süßenberg neuerdings einen Beitrag bewilligt.

(Aushilfskassa-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate August: Einnahmen 35.277 fl. 22 kr., Ausgaben 31.216 fl. 03 kr.

(Obsthandel.) Seit vielen Jahren erfreuten sich die Grundbesitzer in der Umgebung von Friedau nicht eines so guten Obstjahres, wie heuer. In 14 Tagen wurden auf der Station Friedau nicht weniger als zehntausend Gulden für Aepfel ausbezahlt. Im Zwerthfen war jedoch Mangel. Die Weingärten haben sich theilweise vom Hagel wieder erholt und die Besitzer sehen einer Reife entgegen, welche hinter der letztjährigen nicht zurücksteht.

(Nachsommer.) Am oberen Ende des Stadtparkes wird der aufmerksame Spaziergänger zwei junge Kastanienbäume entdecken, welche, obwohl ihre Blätter nahezu vollständig abgefallen sind, neuerdings Blüthen treiben. Dasselbe steht von einem dritten daneben stehenden Baum zu erwarten.

(Mechanisches Kunstmuseum.) Die Ausstellung meist beweglicher Wachfiguren am Tappenerplatz wird vom Publikum zahlreich besucht und verdient Anerkennung. Von besonderem Interesse sind natürlich die mechanischen Figuren, von denen namentlich der sterbende Kaiser Alexander II. erwähnt werden muß, welche Figur in Bezug auf Natürlichkeit in Ausdruck und Bewegung Ungewöhnliches leistet. Außer andern mechanischen Gruppen wird der Beschauer verschiedene Porträts finden, von denen die Richard Wagners und Papst Leo XIII. wegen besonders natürlicher Darstellung speziell erwähnenswerth sind.

(Reblaus.) Der politische Bezirk Rann zählt 2203 Joch Rebengrund. Von diesen sind bereits 282 von der Reblaus verwüestet und trifft der Schaden namentlich die Gemeinden Bisell und Kapellen.

(Mordversuch und Selbstmord.) Der Grundbesitzer Joseph Soditsch in Reichendorf, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, feuerte aus einer Doppelpistole auf seine Gattin und verletzte dieselbe lebensgefährlich. Als Gensdarmen in's Haus kamen, um den Thäter zu verhaften, lag derselbe todt in seiner Stube — er hatte sich erschossen.

(Nach dem letzten Fensterla.) Der Bauernsohn Lorenz Haring in Steinbach bei Gamlich hatte am 26. Juli Nachts das Fenster seiner Geliebten Juliana Peitler verlassen, wo beide ein fröhlich Stündlein verplaudet. In geringer Entfernung von diesem Hause wurde Haring von den eifersüchtigen Burschen Johann Taucher und Franz Koppel überfallen und mit Wagen kippen geschlagen. Früh Morgens fand man den Unglücklichen bewußtlos im Blute liegen und starb derselbe am nächsten Tage. Der Schädelknochen war zertrümmert. Taucher und Koppel wurden am 26. September wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu schwerem Kerker verurtheilt: der eine auf zehn, der andere auf vier Monate.

(Verunglückt.) Am Sonntag 1/4 Uhr Nachmittag fuhr ein Knecht der Grundbesitzerin Ferk in Begleitung eines Freundes von Mettau nach Marburg. Bei der Mündung der Posbercherstraße in die Triesterstraße wurde das Pferd scheu, der Wagen stürzte um, brach in der Mitte entzwei und beide Insassen erlitten an Kopf und Hand schwere Verletzungen. Das Pferd, welches mit dem Vordertheile des Wa-

gens fortgerast, wurde beim Stallgebäude des Herrn Dom. Girstmayr aufgehalten.

(Von der Leiter gestürzt.) Beim Hause des Herrn Michelburg in der Seizerhof-Gasse zu Marburg war am 29. September Vormittag ein Lehrling des Spenglermeisters Herrn Jelet mit Anstreichen der Dachrinne beschäftigt. Ein Fuhrwerk, vom Knechte des Herrn Gasmayer ohne Sperre der Räder gelenkt, stieß an die hohe Leiter, auf welcher der Lehrling sich befand; dieselbe fiel und der Knabe stürzte zu Boden. Mit einem gebrochenen Fuße und an mehreren Stellen verletzt, wurde er in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Nach Bosnien-Herzegowina.) Am 29. September Mittag verließ das erste Bataillon des heimischen Regiments Nr. 47 unter Führung des Herrn Oberstlieutenants Schmedes unsere Stadt, um sich nach Livno in Bosnien zu begeben. Die Musikkapelle dieses Regiments und ein zahlreiches Publikum geleitete das Bataillon auf den Bahnhof.

(Marburger Turnverein.) Derselbe wird wieder vom 1. Oktober l. J. an vier Wochenabenden jüngeren und älteren Mitbürgern Gelegenheit geben, für die Kräftigung und Gesundung ihres Körpers ein Nothwendiges zu thun. Eine Riege, die turnkräftigere, wird Dienstag und Freitag Abends von 8 bis halb 10 Uhr, die Riege der älteren Herren Mittwoch und Samstag Abends von 7 bis halb 9 Uhr turnen. Wir machen alle Freunde geregelter körperlicher Uebungen mit großem Vergnügen auf die segensreiche Wirksamkeit unseres wackeren Turnvereines aufmerksam.

(Kleeberg's Menagerie.) Dieselbe trifft heute hier ein und wird am Freitag eröffnet.

(Preßklage.) Die Staatsanwaltschaft erhebt gegen die Redaktion der „Marburger Zeitung“ die Beschuldigung wegen eines „Vergehens gegen das Preßgesetz“. Eine genauere Bezeichnung ist in der Vorladung nicht angegeben und findet die Einvernehmung am 4. Oktober beim hiesigen Untersuchungsrichter statt.

Marburger Gewerbeverein.

In der am 27. September abgehaltenen Hauptversammlung des hiesigen Gewerbevereines erstattete der Obmann desselben, Herr Josef Martini den Bericht über die Verhandlungen des dritten österreichischen Gewerbetages, an welchem die Herren Martini, König, Pirch und Wögerer aus Marburg theilgenommen. Herr Martini bedauerte, daß kaum ein Drittel der Vereinsmitglieder erschienen und forderte zu einigem Zusammenwirken auf, ohne welches nichts zu erreichen sei. — Der Redner berührte bei den einzelnen Punkten auch die hiesigen Verhältnisse. Er war mit den Herren Pirch und Wögerer beim Justizminister und wurde dort das Versprechen gegeben, daß im Strafhaufe zu Marburg für Geschäftsleute im Umkreise von zwei Meilen nicht gearbeitet werden würde. — Der Gewerbetag wünscht noch die Einreichung einiger Gewerbe unter die handwerksmäßigen. — Ausgiebiger Zollschutz ist dringend nöthig. — Die Trennung der Handels- und Gewerbevereine wurde verlangt, da diese in ihrer jetzigen Zusammenfassung dem Gewerbe gar keinen Nutzen bringen. — Der Befähigungsnachweis wird noch für weitere Kategorien von Geschäften beantragt. — Bei Wahlen möge man sich Vertreter aus dem eigenen Kreise führen und zitiert Herr Martini Herrn Baron Gödel, welcher ihm gegenüber den Ausspruch gethan: der Gewerbsmann soll einen Gewerbetreibenden, der Bauer einen Bauern wählen; — warum sich der Herr Baron aber doch von Bauern wählen ließ, wurde nicht gesagt. — Endlich rügte man noch die Verzögerung der Genossenschaftsbildung durch fortwährendes Zurückweisen der vorgelegten Statuten. — Am Schluß des Berichtes wurde den Herren Martini, König und dem Vertreter der Behörde, k. k. Statthalterei-Konzeptspraktikanten Ed. Gutmann der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt und sodann die Versammlung geschlossen.

Wir entnahmen dem Berichte, daß man über die Art der dem Kleingewerbe zu bringenden Hilfe noch sehr im Unklaren sei, und möchten den in der vorletzten Versammlung durch Herrn Schneidermeister Kasper gestellten Antrag bezüglich Gründung einer Hilfskassa, Veranstaltung von Ausstellungen hiesiger Gewerbeserzeugnisse und Errichtung einer Gewerbehalle dem Ausschusse dringend zur Berathung empfehlen. In diesem

Antrage liegt ein Stück Selbsthilfe, die man sich nicht zu erbitten braucht, die bei etwas gutem Willen leicht geschaffen werden kann und Erfolg verspricht. Wir werden auf denselben nächstens zurückkommen.

Letzte Post.

Der Landeshauptmann hat erklärt, den Beschluß des Landtages, betreffend Moriz von Kaiserfeld diesem persönlich mitzutheilen.

Nach der Vorlage des böhmischen Landesausschusses, betreffend die Wahlreform hätten die Deutschen 86, die Tschechen 156 Vertreter.

Das Ministerium hat den Protest des Gemeinderathes von Lemberg wegen Errichtung einer ruthenischen Volksschule endgiltig verworfen.

Die ungarische Unabhängigkeitspartei stimmt dem Antrage bei, nach welchem sie künftig als Achtundvierziger-Partei mit der Personalunion als Grundlage bestehen würde.

Die Cholera ist in Sondrio und Venedig ausgebrochen.

In den Departements Drôme, Ariège und Corrèze haben sich Cholerafälle ereignet.

Die Franzosen haben zwei englische Handels-Dampfer im Kanale von Formose angehalten und durchsucht.

Die Kaiserin von China soll geneigt sein, sich mit Frankreich zu verständigen.

Einladung.

Die P. T. Herren Mitglieder des Franz-Josef-Vereines zur Unterstützung dürftiger und würdiger Schüler der k. k. Staatsoberrealschule in Marburg werden zu der am 10. Oktober 1884 um 4 Uhr Nachmittags im Konferenzzimmer der Anstalt stattfindenden Hauptversammlung des Vereines für das Jahr 1884 hiemit höflichst eingeladen.

Marburg, am 28. September 1884.

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Marburg.

Donnerstag den 2. Oktober:

Eröffnungs-Vorstellung.

Der Hüttenmeister

(Le maître de Forges).

Schauspiel in 4 Aufzügen v. Georges Ohnet.

Rundmachung.

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg wird wie alljährlich bei ihren Weingärten die Trauben am Stock im Lizitationswege gegen gleich baare Bezahlung veräußern, und zwar:

Den 8. Oktober Vormittag um 9 Uhr in Platsch sogenannten Schmiedischen Weingarten und Nachmittags um 2 Uhr selben Tages in Dobrenng beim sogenannten Purkhart-Weingarten. (1160)

Es werden hiezu Kauflustige freundlichst eingeladen.

Marburg den 1. Oktober 1884.

Die Direktion

Ein verheirateter, kautionsfähiger, verrechnender

Wirth oder Wächter

wird sogleich aufgenommen. (1164)

Näheres in Herrn Polla's Viktualienhandlung, Hauptplatz.

Ein Lehrling

wird in Ed. Janschi's Buchdruckerei aufgenommen.

Stute.

kastanienbraun, fromm und verlässlich, wird verkauft. (1163)

Anfrage im Compt. d. Bl.

Ein braves Pferd

wird sofort verkauft. (1165)

Anfrage im Compt. d. Bl.

Lotto-Ziehungen vom 27. September 1884.

Einj: 25 35 34 42 71

Triest: 90 89 4 67 8

Vorläufige Anzeige.

Dem hochgeehrten P. T. Publikum von Marburg und der ganzen Umgebung wird die ergebenste Anzeige gemacht, dass die

grösste Menagerie der Welt,

Besitzer Herr FRIEDRICH KLEEBERG,

heute hier mit Separatzug eintrifft, Freitag eröffnet wird und nur 10 Tage auf der Wiese des Herrn Badl nächst dem Stadtparke dem geehrten Publikum zur Schau gestellt bleibt.

In dieser Menagerie befinden sich folgende seltene Thiere: Zum ersten Male in Marburg: 1 Nilpferd, 1 Nashorn, 1 Tapir, 2 Elefanten, 15 Löwen, 1 Silberlöwe, 5 prächtige Königstiger, 2 schwarze Panther, braune und schwarze Bären, gefleckte und gestreifte Hyänen, eine langhaarige Hyäne, mehrere Wölfe, 2 Schakale, Goldwölfe, weisse und braune Lamas, 1 japanesisches Rind, 4 Riesenschlangen, 5 Krokodile, 30 Stück seltene Affen und viele andere seltene Thiere.

Alles Nähere durch die Zeitungen und Anschlagzettel.

Nur kurze Zeit zu sehen!

Auf dem Tappeinerplatz

(vis-à-vis der Realschule)

von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends und an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.



(1154)

Historisch-mechanisches

Kunst-Museum

bestehend aus theils der Vergangenheit, theils der Gegenwart angehörenden berühmten Persönlichkeiten, naturgetreu in Lebensgrösse dargestellt. — Näheres die Plakate. —

Entrée: I. Platz 20 kr., II. Platz 10 kr.

Zu recht zahlreichem Besuche macht die ergebenste Einladung E. Bracco.

FRANZ SWATY,

Verwerthung von Weinrückstände, Branntwein-, Liqueur-, Franzbranntwein- und Cognacsprit-Fabrik

in

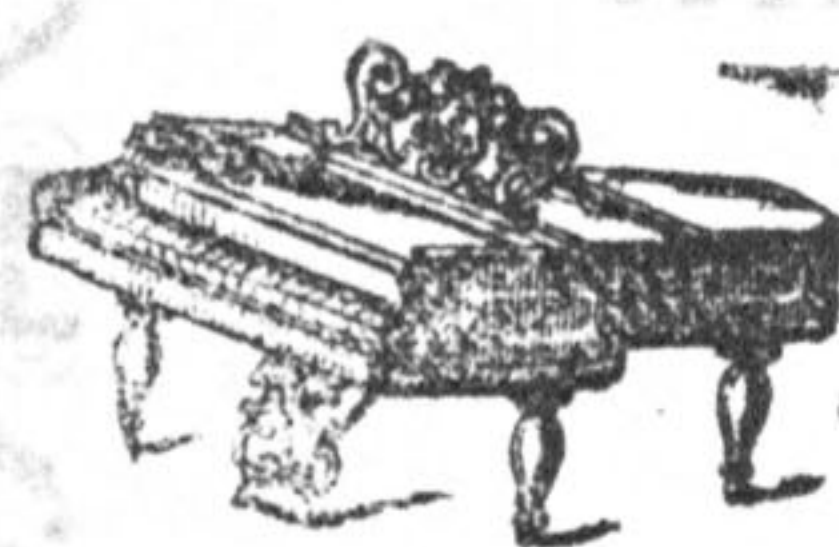
Marburg a/D.

Fabrik: Schmidergasse 3 und 5, Niederlage: Kärntnerstrasse 30 empfiehlt seinen vorzüglichen

(1124)

Muscatteller Weintreberbranntwein

garantirt echte abgelagerte Waare.



Prämiirt von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz

(652)

Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch Pianinos aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650. Claviere anderer Firmen fl. 280—350. Pianino von fl. 350 bis fl. 600. Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.

Kundmachung

betreffend die Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg.

Das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat mit Verordnung vom 24. Februar 1883 Nr. 3674 allgemeine Bestimmungen zur Organisation der gewerblichen Fortbildungsschulen erlassen.

Im Sinne dieser Verordnung wurde die Organisation der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg im Laufe dieses Jahres durchgeführt und wird den gewerbetreibenden Lehrherren und ihren Lehrlingen zur Darnachachtung Folgendes eröffnet:

1.

Der gewerbliche Fortbildungsunterricht beginnt am 6. Oktober l. J.; die Lehrlinge werden Sonntag den 5. Oktober l. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Direktions-Kanzlei der städtischen Knabenschule (Realschulgebäude) eingeschrieben.

2.

Zur Aufnahme in die gewerbliche Fortbildungsschule ist erforderlich:

a) der Nachweis, daß der Lehrling der gesetzlichen Verpflichtung zum Besuche der Volksschule genügt hat;

b) der Nachweis hinreichender Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen, welcher eventuell durch eine Aufnahmeprüfung zu liefern ist.

Lehrlinge, welche diese Vorkenntnisse nicht in ausreichendem Maße besitzen, werden dem Vorbereitungskurse zugewiesen.

3.

Zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 95 der Gewerbeordnung sämtliche Lehrlinge der in Marburg wohnhaften Lehrherren verpflichtet, mit Ausnahme jener, welche den Fortbildungsunterricht bereits mit Erfolg absolviert haben, oder welche sich über die dem Lehrziele der Fortbildungsschule entsprechenden Kenntnisse ausweisen können.

Jeder aufgenommene Lehrling ist verpflichtet, den Unterricht in der durch den Lehrplan vorgeschriebenen Weise regelmäßig zu besuchen, jede Störung des Unterrichtes zu vermeiden, die Schuleinrichtung und Lehrmittel zu schonen, sich überhaupt den Anordnungen der Schule zu fügen und auch außer der Schule beim Zu- oder Abgange anständig sich zu benehmen.

Lehrlingen, welche das Lehrziel dieser Schule erreicht haben, sowie auch den Gehilfen, kann der Besuch einzelner Lehrgegenstände gestattet werden.

4.

Der Unterricht ist unentgeltlich und es hat jeder Schüler bei der Aufnahme für die ganze Dauer des Schulbesuches nur einen Lehrmittelbeitrag von 1 fl. ö. W. zu erlegen, welcher zum Ankauf von Schreib- und Zeichenrequisiten für Lehrlinge verwendet wird.

Der Schulausschuss ist berechtigt, in besonders rüchichtswürdigen Fällen einzelne Lehrlinge auch von der Entrichtung dieses Betrages zu befreien.

5.

Das Schuljahr beginnt mit Anfang Oktober und endet am 15. Juli jeden Jahres.

Der Unterricht findet an folgenden Tagen statt:

Sonntag von 1 bis 4 Uhr Nachmittag,
Montag " 7 " 9 " Abends,
Donnerstag " 7 " 9 " "

6.

Die Lehrherren werden vom Leiter der Schule über den Stand des Schulbesuches ihrer Lehrlinge durch Controllbüchel oder Wochenberichte und Wahnschreiben in Kenntniß gesetzt.

Ungerechtfertigte Vernachlässigungen des Schulbesuches werden der gesetzlichen Strafamtshandlung unterzogen.

Schulausschuss der allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg am 27. Sept. 1884.

Der Vorsitzende:
Dr. Duchatsch.

Obstaustellung.

Die für den 4., 5. und 6. Oktober 1884 angekündigte Obstaustellung findet in den Lokalitäten des **Th. Götz** in Marburg statt und wird am **4. Oktober um 10 Uhr Vormittags** feierlich eröffnet. (1153)

Die P. T. Aussteller wollen das für die Ausstellung bestimmte Obst nach Sorten anordnen und womöglich mit der gehörigen Namensbezeichnung (oder wenigstens mit den Lokalnamen) versehen in der Zeit vom 30. September bis längstens 2. Oktober 1884 in den obbezeichneten Lokalitäten abgeben oder franco unter der Adresse: **Obstbauverein in Marburg** abzugeben in **Th. Götz's Bierhalle**, wohlverpackt einsenden.

Für die Untersätze und Garnitur der Ausstellungsobjekte sorgt das **Ausstellungs-Comité**.

Weitere Auskünfte werden vom 28. September an, täglich zwischen 10-12 Uhr Vormittags in der **Ausstellungskanzlei (Götz's Bierhalle)** erteilt.

Marburg am 26. September 1884.

Das Comité.

Theater- u. Casino-Verein Marburg.

Der Verkauf der Logen

für die Theater-Saison 1884/5 beginnt mit Heutigem und ist der Vereinskassier damit beauftragt. (1143)

Marburg den 26. September 1884.

Das Comité.

Mehrere Startin vorzüglich süßer

Birnmost

zu verkaufen im **Cäcilia Mohor'schen** Wein-garten in **Leitersberg** bei Marburg. (1139)

Zu verkaufen

drei schöne Oleander und ein großer Esen, für Grabstätten sehr geeignet, wegen Raum-mangel um den billigsten Preis. (1158)
Auskunft in der Expedition d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer

sogleich an einen Herrn zu vermieten: **Hauptplatz Nr. 11**.

Süßer Birn- und Apfelmost

nach dem Eimer zu verkaufen. (1159)
Anfrage bei **Frau Weixler**, **Sofien-platz Nr. 3**.

Vorzügliches Billard

zu verkaufen. (1156)
Anfrage unter **A. B.** an d. Exped. d. Bl.

Zu **Windisch-Fristitz**, Haus Nr. 38, sind

zwei fast neue Kutschier-Wägen

aus freier Hand billig zu verkaufen. (1149)
Anfrage beim Hauseigentümer.

2 Studenten

werden bei einer anständigen Familie in ganze **Berpflegung** aufgenommen.

Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. (1028)

Zu verkaufen

ein leichter **Fuhrwagen**, fast neu: **Aller-heiligengasse Nr. 14**. (931)

Ein großer Schüttboden gesucht.

Anfrage im **Comptoir d. Bl.** (833)

Eine halbgedeckte Kalesche,

ein- und doppelspannig zu fahren, fast ganz neu, ist zu **verkaufen**. (1140)

Auskunft im **Compt. d. Bl.**

Zwei tüchtige Schlosser

werden sofort aufgenommen: **Badgasse Nr. 9**. (1135)

Im Mellinghof

bei Marburg werden vom 20. d. M. an **schöne Winteräpfel** mit den besten Preisen bezahlt. (1110)

Weintrauben

frisch vom **Stoche** per **Kilo 15 fr.**: **Domplatz Nr. 13**. (1133)

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 30. September 2 Uhr 30 M. N. M.

Mitgeteilt durch die Landes Obst- u. Weinbauschule.

Lufdruck-Minimum: 750-755 Nordw. v. Schottland.
Maximum: 775-770 Südwestrußland.

Wetter-Minimum: Sizilien.
Prognose: Unbestimmte Windrichtung. Vorwiegend heiter. Trocken. Keine wesentl. Aenderung der Temperatur und des Witterungscharakters.

Vom Fels Zum Meer

ist die verbreitetste, weil gediegenste, am häufigste u. am schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Fest zu Fest glänzender. So darf „B. F. J. M.“ soeben e. Auffag von

Generalfeldmarschall Graf Moltke

veröffentlichten, sowie Bilder, welche unter Leitung d. deutschen Konsuls **Dr. G. Nachtigal** in Afrika f. „B. F. J. M.“ gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze über „die Verbreitungserscheinungen d. Gegenwart“ v. **F. v. Holzendorff**, den „Selbstmord i. d. Tierwelt“ v. **W. Preyer** etc., sowie Romane u. Novellen unserer geachtetsten Erzähler. „B. F. J. M.“ ist die glückliche Vereinigung der Vornehmheit erklarer Reden mit der Gemüthlichkeit, Wärme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes. Man verlange, um den reichen gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungs-Expedition. Soeben beginnt der neue Jahrgang. Bester Zeitpunkt zum Abonnement. „B. F. J. M.“ ist für Inserate besonders empfohlen.

Gänzlich

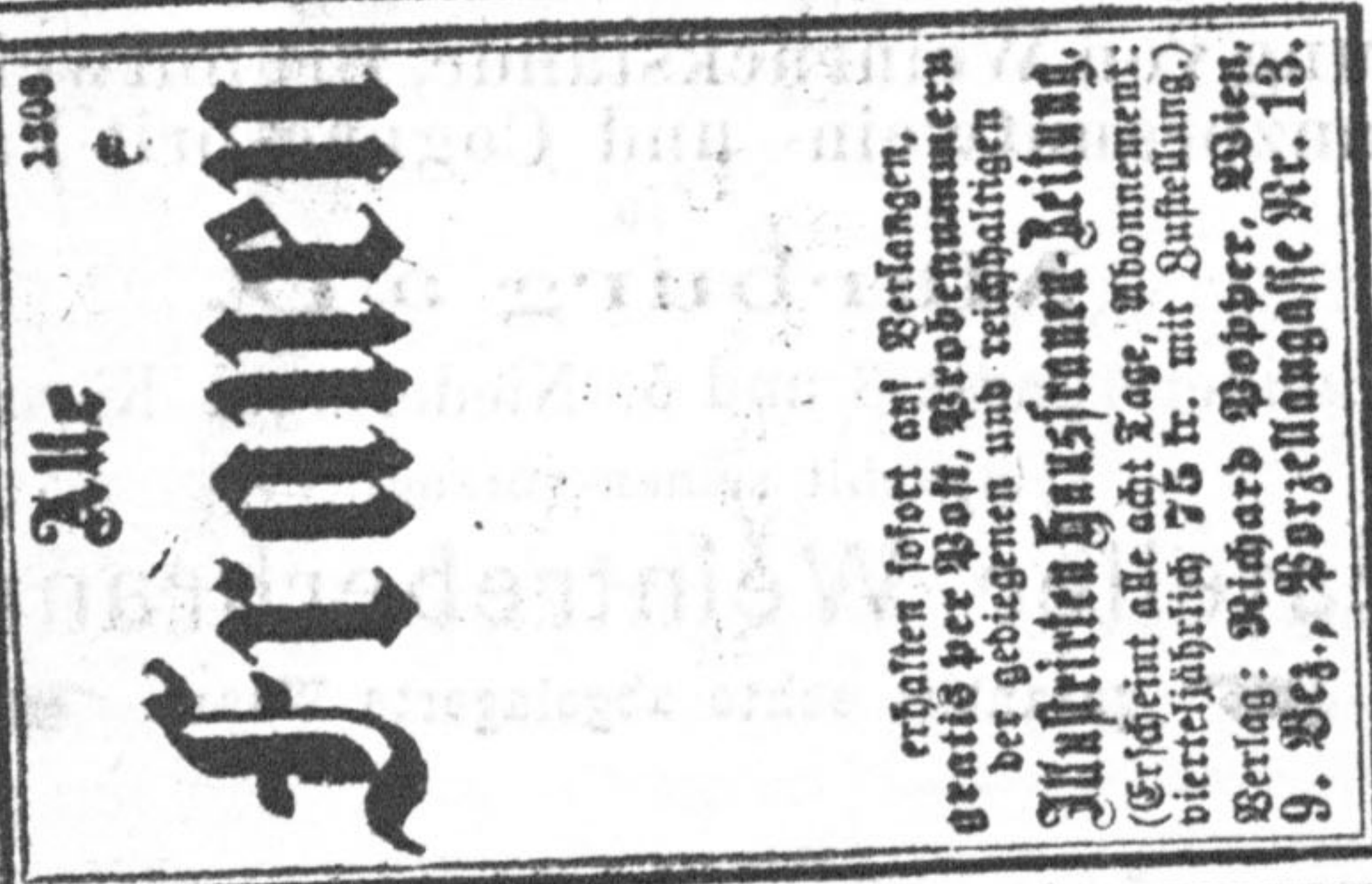
verlustfreie Börsegeschäfte.

Neu! Prospekte, so lange der Borrath reicht, franco **Neu!**
u. gratis. Probe-Expl. des finanz. Börsen-

Verlof.-Bl. „**Leitha**“ mit inhaltsreicher Brochure kostenfrei. (1119)
BANKHAUS „LEITHA“ (Halmai), **WIEN**, Schottenring 15.

Tuch-Reste,

nur aus gutem Materiale und echtfärbig von **fl. 1** per Meter aufwärts. **Muster** versende die **Tuchfabriks-Niederlage „Zum weissen Lamm“** in **Brünn**. (990)



Zeitschrift für Elektrotechnik

herausgegeben vom **Elektrotechnischen Verein in Wien**.

II. Jahrgang. 1884. II. Jahrgang.

Redigirt von **JOSEF KAREIS**.

Jährlich erscheinen 24 Hefte. Lexikon-Octav à 2 Bogen mit vielen Illustrationen, Elegent ausgestattet.

Pränumerationspreis: jährlich 8 fl.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Journal-Expeditionen etc., sowie direct von

A. Hartleben's Verlag in Wien, „**Wallischgasse 1**“.

(Beträge durch Postanweisung. — Probehefte gratis.)